

Im Garten innerer Bilder – auf den Spuren von Marc Wittes Kunst –

Kunst und Leben – Bewegung – Prozess – Synthese – Grenzenlosigkeit – Einblick – Seelenspiegel – innere Bilder – Einheit – Sichtbarmachung – Tiefenschichten
Endlos könnte diese Assotiationskette fortgeführt werden und doch ließe sich das Werk Marc Wittes mit Worten nicht vollends erfassen, denn dazu bedarf es der individuellen Einlassung des jeweiligen Betrachters.

Der norddeutsche Künstler Marc Witte orientiert sich nicht am akademischen Kanon, an klassischen Kompositionsprinzipien und bleibt nicht in kritischer Abwägung vor seinen Bildern stehen, sondern gibt die Distanz vollkommen auf. Planung oder Entwürfe sind hier deplatziert. Seine Malerei ist ein Akt der Versenkung, des sich Hineinfühlens, der Wendung nach Innen. Mit dieser Perspektive folgt Marc Witte unverkennbar Jackson Pollock. Auch er legt seine Bilder auf den Boden, bewegt sich um diese herum und bedient sich als zentrales Gestaltungsprinzip der automatischen Schreibweise. Seine Bildwelten entstehen kognitiv unkontrolliert, zufällig aus dem Verspritzen, dem Fließenlassen der Farbe, dem Drehen des Formates, dem Rhythmus der Bewegung, dem Variieren des Duktus sowie dem Übereinanderlegen von Farbschichten und organischen Formen. Man findet in seinen Bildern gelegentlich auch Perspektive, wengleich diese in sich widersprüchlich ist, zwischen Draufsicht und Ansicht pendelt. Ebenso gibt es soetwas wie Plastizität, wenn auch nur durch mehrfache Umrandungen und nicht durch Modellieren in Farbe erreicht. Erst beim genauen Besehen wird der Prozess nachvollziehbar. Man erkennt, dass der definierten Form, der fetten Spur oft fein transparente Schichtungen zugrunde liegen, unter die nochmal eine Zeichnung kriecht, über der wiederum malerische Strukturen sich weiterschlingeln zur nächsten Form. Aus diesen vielen zugleich miteinander korrespondierenden Schichten beziehen Marc Wittes Bilder eine sich bereits auf den ersten Blick offenbarende Lebendigkeit.

Marc Witte geht es so wie vielen anderen Künstlern seit der Moderne nicht um das Abbilden des Sichtbaren, sondern um das Sichtbarmachen des Nicht-sichtbaren, das ihn in seinem Inneren bewegt. Marc Witte ist ein Gestaltender im Garten seiner inneren Bilder, Bilder, die ihm buchstäblich unter der Haut liegen. Der Akt des Malens dient ihm zur tieferen Selbst- und Welterkenntnis. Ihn bewegen nicht die Formfragen, sondern die existentiellen Inhalte wie beispielsweise die Verbindung von Kunst und Leben. In seinen aktuellen Arbeiten verlässt er dazu sogar die Zweidimensionalität der Leinwand und fügt aus dem Atelieralltag stammende Fundstücke wie z.B. Farbdosendeckel ins Bild ein.

Jedes Bild von Marc Witte lässt sich isoliert betrachten, aber erst im Zusammenhang mit den ihm vorangegangenen und gefolgten Bildern erkennt man, dass es nichts Abgeschlossenes darstellt, sondern nur einen Schritt im Findungsprozess und in der Visualisierung einer Marc Witte umtreibenden Vorstellung bildet.

Marc Wittes ästhetischer Eigensinn und seine unaufhörliche Suche nach neuen Ausdrucksformen machen ihn zu einem der spannendsten Künstler unserer Zeit.

(Renate Witte)